Eine Denkmal-Installation in der Maria-Magdalenen-Kirche

Lauenburg/Elbe vom 10. – 30. November 2013

Konfirmand/innen der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Lauenburg erinnern mit einer Installation an die Namen von in Lauenburg/Elbe verstorbenen Fremd- und Zwangsarbeiter/innen.

Anlass für die Installation war ein Pressebericht, dessen Beschreibung des so genannten „Russenfriedhofs“ in Lauenburg/Elbe mit der derzeitigen Gestaltung nicht übereinstimmt. Der jetzt anonymisierte Gedenkstein veranlasste die Jugendlichen, sich auf die Suche nach den Namen der Verstorbenen zu machen.
Dazu recherchierten sie im Sterbebuch des Ev. Friedhofs. Hierbei ließ sich der ursprüngliche Text des Gedenksteins nicht rekonstruieren. Allerdings gibt das Buch Auskunft über Herkunft, Alter und gelegentlich auch die Todesursache der Bestatteten. Somit konnte nachvollzogen werden, wer wahrscheinlich als Fremd- oder Zwangsarbeiter/in während des Zweiten Weltkrieges in Lauenburg/Elbe gearbeitet hat und verstarb.

Für die Umsetzung haben sich die Jugendlichen mit zeitgenössischer Kunstgeschichte beschäftigt und eine Strategie für eine kritische Auseinandersetzung mit Denkmälern entwickelt. Die herausgearbeiteten Namen laufen auf einem LED-Band. Die denkmalbezogene Arbeit soll hierbei über das übliche Betrachten oder Überfliegen des Denkmals hinausgehen. Der LED-Text erfordert Zeit und das Kunstwerk ist so eine Aufforderung, über die Zusammenhänge zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit nachzudenken.

Die temporäre Installation trifft im Glockenturm auf Gedenktafeln aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Durch den Kontrast, den das LED-Band gegenüber den Tafeln aus Stein und Holz setzt, verschärft sich der Blick der Betrachtenden auf beide Seiten. Die LED fordert dazu heraus, auch die schon länger bestehenden Denkmäler neu in den Blick zu nehmen.

hatten.

Rosen für den »Russenfriedhof«

In Lauenburg sind auch zehn Menschen aus der Sowjetunion begraben

Laubenburg (tr). Eine kleine Gräberstätte gibt es auf dem Lauenburger Gemeindefriedhof, von der nur wenige wissen. Es ist der Begräbnisplatz von acht sowjetischen Männern, die im Lager am Heideweg während des zweiten Weltkrieges starben und von zwei Frauen, die als sogenannte Fremdarbeiterinnen aus dem fernen Rußland hier ihren Tod fanden. Seitdem sie im Jahre 1946 an der Westseite des Friedhofes eine gemeinsame Ruhestätte gefunden haben, hat sich die Bezeichnung „Russenfriedhof“ eingebürgert.

Für die Stadt war es eine Selbstverständlichkeit, den Männer und Frauen einer damals feindlichen Nation, die als Gefangene und Deportierte ihr Leben in der Fremde ließen, nicht nur eine würdige Ruhestätte zu bereiten, sondern sie auch Jahr für Jahr instandzusetzen.

Auf einer schlichten Tafel vor einem Holzkreuz stehen vier Namen und zweimal der Hinweis „unbekannt“. Erst später wurden noch zwei Frauen aus der Sowjetunion zu ihren Landsleuten gebettet. Eine von ihnen, die in Basedow gearbeitet hatte, war im Frühjahr 1945 von einer Bombe getötet worden.

Niemandem von uns sagen die in Stein gemeißelten, fremdartig klingenden Namen etwas über die dort Ruhenden aus. Aber zum Totensonntag schmückt auch diese Grabstätte ein Kranz, wie in jedem Jahr, zum Gedächtnis auch dieser Opfer des letzten Weltkrieges.

Gewiß, der „Russenfriedhof“ ist ein unauffälliges Mahnmal, aber in seiner Schlicht- und Fremdheit um so eindringlicher. Bisher deckt nur der grüne Rasen die Gräber der acht Russen. Aber im kommenden Jahr sollen dort Rosen blühen, diese bescheidenen Grabstätten sollen nicht länger hinter der gepflegten Anlage des Soldatenfriedhofes am Elbkamp zurückstehen.

Projektleitung: Eva Ammermann mit Pastor Till Karnstädt-Meißner

Projekt einer Gruppe Konfirmanden in Lauenburg

LAUENBURGISCHER KUNSTVEREIN

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
TOLERANZ FÖRDERN KOMPETENZ STÄRKEN
hinschauennachdenkenmitmachen
Der Lokale Aktionsplan für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg.

Nachforschungen zum „Russenfriedhof“

Kommentare der teilnehmenden Jugendlichen:

An dem Projekt gefiel mir die Suche nach den Namen für das Denkmal und auch der Besuch auf dem Friedhof. So konnte man „sehen“, wie schnell Menschen vergessen werden. Ich freue mich auf das Denkmal. Jeder kann sich an die schlimme Zeit erinnern. Vielleicht gibt es ja noch „Familie“, die sich freut, wenn sie erfährt, was mit dem Vater, Urgroßvater oder so passiert ist. *Sidney*

Nach den Stunden habe ich auch angefangen, darüber nachzudenken, wie schlimm es für diese Menschen und ihre Familien gewesen sein muss. Ich bin auch irgendwie froh, dass wir das Projekt gemacht haben. Denn es bringt auch, denke und hoffe ich, die Leute, die es später lesen, zum Nachdenken. *Helena*

Mir hat an dem Projekt gefallen, dass wir uns einmal mit diesem schwierigen aber wichtigen Thema der deutschen Geschichte auseinandergesetzt haben. Denn es ist wichtig, dass wir diese Schicksale nicht vergessen und diesen fraglos nicht schönen Teil unserer Vergangenheit nicht einfach unter den Teppich kehren. *Lena*

Mir hat an diesem Projekt gefallen, dass wir die Namen wiedergefunden haben. Wir wollen anderen Menschen zeigen, wer gezwungen wurde, hier zu leben, und wer hier für uns gestorben ist. An diese Menschen, die keinen haben, die an sie denken, erinnert man sich wieder. *Vanessa*

Ich finde es schlimm, dass Menschen von zu Hause wegmussten, irgendwohin, wo sie keinen kennen. Ich finde, Menschen sollten eine gute Arbeit finden können, dort, wo sie sich wohlfühlen. Wenn diese Menschen dann sterben, ist es wichtig, dass wir uns an sie erinnern, weil sie niemanden haben, der an sie denkt. *André*

LKV
LAUENBURGISCHER KUNSTVEREIN

Projektleitung: Eva Ammermann mit Pastor Till Karnstädt-Meißner

Projekt einer Gruppe Konfirmanden in Lauenburg

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
TOLERANZ FÖRDERN KOMPETENZ STÄRKEN
hinschauen nachdenken mitmachen
Der Lokale Aktionsplan für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg.